

sehr in die Enge getrieben wurde. Diesen Zeitpunkt benutzte der junge Ludwig, welcher indeß wieder nach Baiern zurück gekommen war, und im J. 1301 traf K. Albert die Verfügung, daß beede Brüder sowohl in Baiern als der Rheinpfalz (einige Ortschaften, welche jedem abgesondert angewiesen wurden, ausgenommen) gemeinschaftlich regieren sollten. Diese Gemeinschaft war von keiner Dauer, und im J. 1310 nahmen beede Brüder eine Nutztheilung vor, vermbg welcher Oberbaiern (in Niederbaiern befand sich damals die 1255 dahin getheilte Linie) in das östliche und westliche getheilt ward, die Rheinpfalz aber in der Gemeinschaft blieb; doch im J. 1313 wurde diese Nutztheilung wieder aufgehoben, und neuerdings die Gemeinschaft beliebt; aber die heimliche Eifersucht der beeden Brüder wurde dadurch nicht getilget, und bekam sogleich im folgenden Jahr eine neue Nahrung, bey der sie vollends unheilbar wurde.

2) Im J. 1313 gieng Kaiser Heinrich VIIte von Luxemburg (der im J. 1308 nach dem Hintritt K. Alberts von Oesterreich gewählt worden war) mit Tod ab, und die Churfürsten befanden sich wegen der künftigen Wahl in einer großen Verlegenheit. Sie hatten nämlich, nicht ohne heimliche Besorgniß, die rastlosen, und glücklichen Bemühungen der österreichischen Prinzen um die Erhöhung ihres Hauses, mehr, als Einmal, wahrgenommen, und eben iht hatte sich Friedrich, genannt der Schöne, mit einem solchem Eifer um die erledigte deutsche Krone beworben, daß, dem Anscheine nach, die neue Wahl für ihn soviel, als entschieden zu seyn schien. Selbst die beeden Brüder, Rudolph, und Ludwig hatten diesem Friedrich ihre Stimmen versprochen; allein eine mächtige Gegenparthey, an deren Spitze der König Johann von Böhmen stand, suchte einen andern Prinzen zum Kaiser, der